

Wagnerscene des Faust Bezug nehmen. Auch die „Neuesten Offenbarungen“, (1773 fgg.) riefen Goethes Gegnerschaft hervor; er dichtete gegen sie den „Prolog“ 1774. — Im Jahrmarktsfest zu Plundersweiler (1774) erscheint endlich der Aufklärer B. als Lichtpußer und stellvertretender Hanswurst. Bei seiner Abreise von Gießen hat dann B. Goethe in Frankfurt besucht und über den Prolog gescherzt. Man erinnert sich auch aus D. u. W. des Scherzes, den man sich mit Lavater erlaubte, ihm statt Goethes Bild das von B. zu schicken. (Sein Eintreten für Werthers Leiden).

In Gießen spitzten sich indes die Verhältnisse immer mehr zu; auch die Studenten nahmen Partei. Ein dickes Bündel unter den Akten trägt die Aufschrift „Bahrdsche Händel.“ Da erhielt B. einen Ruf nach Marischlinz als Direktor des Philantropins und sofort wandte er sich nach Darmstadt mit dem „dreiften“ Verlangen, alle Untersuchungen niederzuschlagen und ihn zu befördern, erhielt aber in den schärfsten Ausdrücken seinen Abschied. Der alte Benner aber trug freudebewegt das längst ersehnte Ereignis im Dekanatsbuch ein. —

Von da ab that B. nirgends mehr gut, nicht in Marischlinz, nicht als Generalsuperintendent über die sämtlichen Leiningen-Dachsburgischen Lande. Ein Reichshofratconclusum (1779) sprach über den Keßer die Acht aus; er fand in Halle Schutz unter Friedrichs freisinnigem Minister von Zedlitz. Nach des Königs Tod gab er seine Thätigkeit als Docent auf und ward Weinwirt. Sein „Religionsedikt“ (1788) brachte den alten Kämpen für die Toleranz ins Gefängnis, wo er die Geschichte seines Lebens schrieb. Sein Streit mit dem Arzt Zimmermann rief Kogebues abscheuliches Pasquill vom Dr. Bahrdt mit der eisernen Stirn hervor. Bahrdt starb 1792. Er hatte ausgespielt. Seine Rolle war nie die beste, aber er hat doch teilgenommen an dem Dionysoszug der großen Kulturbewegung des 18. Jahrhunderts allerdings nur als einer der Satyren.

11) Ueber die Geschichte der Burg Kalsmunt bei Wezlar.

Vortrag von Hrn. Rektor Euerffen in Wezlar. (10. Juni 1894.)

Ueber Alter, Ursprung und Namen des Kalsmunt sind viele Vermutungen aufgestellt. Chelius bezeichnet sie als eine Gründung Karls des Großen. Doch liegt dieser Angabe schwerlich anderes

zu Grunde, als der Versuch, den Namen etymologisch als Caroli mons, Karlsberg abzuleiten. Ebenso wenig Wahrscheinlichkeit dürfte die Ableitung von Calvus mons, am meisten wohl die von Wigand acceptierte von fahl und munt = Gewalt, Schutz haben. Für römischen Ursprung des Turmes, den Wigand annimmt, reicht die Form nicht aus, da sich diese bei vielen Bergfrieden am Main, Neckar, in den Vogesen u. s. w. wieder findet. Ebenso wenig gibt der Fund von angeblichen Römermünzen Anhalte. Die erste Erwähnung des Namens findet sich nach dem Rheinischen Urkundenbuch im Jahre 1242, aber nicht als Burg, sondern als Gelände. Burgmannen, milites castellani mit dem advocatus an der Spitze figurieren zuerst in einer Urkunde vom April 1252 als Zeugen eines Kaufvertrages. Es ist fraglich, ob das Alter der Burganlage viel weiter zurückgeschoben werden darf. Der Vortragende leitet diese Annahme aus der Entwicklung der Stadt ab. Ursprünglich befanden sich an der Stelle Wezlar's zwei Niederlassungen, die hohes Alter beanspruchen dürfen, die kirchliche des Marienstifts und ein Königl. Salhof mit einer Burganlage, die in den Urkunden als „Alte Burg“ vorkommt und an der Stelle des jetzigen Krafft'schen Hauses liegt. Zwischen beide schob sich frühzeitig eine Niederlassung von Kaufleuten und Handwerkern, die sich bald so entwickelte, daß ihr von Friedrich I. im Jahre 1180 die Rechte einer Königl. Stadt verliehen wurden. Vor dem übermächtig werdenden Bürgertum zogen sich vermutlich die Burgmannen von der Burg in der Stadt auf den festeren Kalsmunt zurück. Vortragender begründet diese Annahme durch die Thatsache, daß das Krafft'sche Haus von jeher die Bezeichnung zum Kalsmunt trägt und noch zu Ulmensteins Zeiten das einzige war, welches Immunität hatte. Die ältesten Burggrafen waren die Herren von Merenberg, nach deren Aussterben ging die Burggrafschaft 1322 an die Falkensteiner über. Später erwarb die Stadt Wezlar einen Anteil, der andere fiel an die Grafen von Solms in Nassau. 1803 wurde sie Eigentum der Stadt Wezlar. Zu Chelius Zeiten 1664 war sie augenscheinlich schon im Verfall. Von einer Zerstörung aber wissen wir nichts. Ihr jetziger Zustand dürfte weniger auf gewaltsame Weise als dadurch herbeigeführt sein, daß man, nachdem die Burg als Wohnsitz aufgegeben war, den Einwirkungen von Wind und Wetter freies Spiel ließ, wohl gar durch Abfuhr von Baumaterial zur Zerstörung mithalf.